

**Zeitschrift:** Schweizer Monat : die Autorenzeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur

**Band:** 103 (2023)

**Heft:** 1110

**Buchbesprechung:** Buch des Monats

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

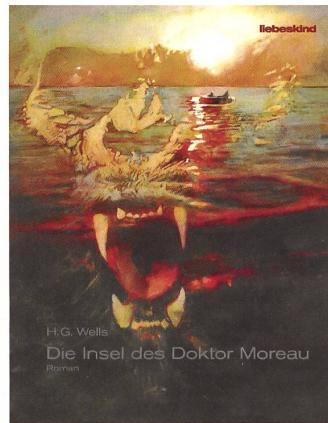
**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# Insel der Unseligen

**D**er Schriftsteller H. G. Wells (1866–1946) ist vor allem für seine furchteinflößenden Visionen von der Ungewissheit bekannt, welche die Zukunft für die Menschheit bergen könnte. Dies gilt insbesondere für seine bekanntesten Romane «Die Zeitmaschine» (1895) und «Krieg der Welten» (1898), die dem Optimismus von Industrialisierung und technologischen Durchbrüchen entschieden entgegenwirkten.

Nur etwas weniger Aufmerksamkeit hat sein 1896 veröffentlichter Roman «Die Insel des Doktor Moreau» erfahren, der ebenfalls dem Frühwerk des Autors zugehört, mehrfach verfilmt worden ist und nun in neuer Übersetzung von Felix Paul Greve vorliegt. Darin wird die Geschichte des Schiffbrüchigen Edward Prendick erzählt, der nach der vermeintlichen Rettung auf ein entlegenes Eiland im Südpazifik zunächst mit einer Reihe unheimlicher und unerklärlicher Begegnungen konfrontiert ist. Nach und nach wird er sich gewahr, dass er es mit einer Forschungsstation zu tun hat, die fernab etwaiger Zeugen für höchst unethische Experimente eingerichtet worden ist. Betrieben wird das heimliche Labor von dem aus England vertriebenen Doktor Moreau, der Prendick gesteht, dass er Dutzende Tierwesen kreiert habe, die jeweils aus mehreren Lebewesen zusammengesetzt seien und eine Art primitiver Gesellschaft hervorgebracht hätten, die frühen, kultähnlichen Formen der Menschheit ähnelt. Die Konfrontation mit einer Natur, die durch die mutwillige Zerstörung von Grenzen neu geordnet wird, sich daraufhin verselbständigt und sich rasch zur immensen Gefahr für ihre Schöpfer entwickelt, erweist sich für Prendick als verstörender Spiegel der eigenen Psyche.



**H. G. Wells: Die Insel des Doktor Moreau.**  
München: Liebeskind, 2023.

Der Regisseur Guillermo del Toro, der für eine Neuverfilmung des Romans prädestiniert ist, hat in seinem Vorwort erklärt, dass Wells' Erzählungen «immer weiter über den blosen Nervenkitzel hinauswachsen». Zwar ist der Schriftsteller nicht als Kritiker des Totalitarismus bekannt geworden, zumal auch dieser Roman lange vor den politischen Wahnsystemen des 20. Jahrhunderts entstanden ist. Allerdings bargen seine Arbeiten stets weitaus mehr als moralische Gesellschaftskritik: Das, was hier im Kleinen als Machwerk eines enthemmten Individuums geschildert wird, mag der

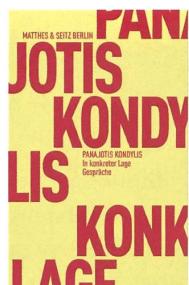
eigenen Überlegenheit zwar in geografischer Ferne verstörende Gestalt verleihen, eine staatliche Adaption dieser Technik liegt jedoch bereits im Bereich des Möglichen.

Während die offensichtliche Versuchung darin besteht, «Die Insel des Doktor Moreau» als Warnung vor dem Machbarkeitswahn der Gentechnik zu deuten, zeigt sich heute, im fortgeschrittenen 21. Jahrhundert, dass sich die Fabrikation von «Fleischlego» – eine äusserst treffende Formulierung der englischen Feministin Mary Harrington – keineswegs auf die Verwischung der Gattungen beschränkt, sondern Neokreationen unter Menschen als eigentliche Gefahr kenntlich werden. Bill Sienkiewicz hat die Illustrationen zu dieser schönen Ausgabe beigesteuert, die nicht die beunruhigendsten Aspekte der Geschichte hervorheben, sondern das Drama, das der Begegnung des Menschen mit dem radikal Anderen innewohnt. Eine ungemütliche Lektüre angesichts der ungewissen technologischen Pfade, die die Zivilisation noch einschlagen dürfte. ▲

**Vojin Saša Vukadinović**  
ist Redaktor dieser Zeitschrift.

**GESPRÄCHSBAND****Politische Desillusionierung als analytischer Auftrag****Panajotis Kondylis:****In konkreter Lage. Gespräche.**

Berlin: Matthes &amp; Seitz, 2023. Besprochen von Ali Tonguç Ertuğrul, Politikwissenschaftler.



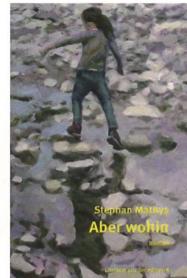
Der 1998 verstorbene Philosoph Panajotis Kondylis, dessen herausragende Studie zum Konservatismus gerade wiederentdeckt wird, war ein entgegenkommender Gesprächspartner. In drei Interviews, die nun in Buchform vorliegen, beantwortete er vergleichsweise knappe Fragen in unerwartetem Umfang. Man wird seines Versuchs gewahr, die diffizile Aufgabe zu meistern, sowohl der Konversation als auch den verhandelten Gegenständen gerecht zu werden. Dies gelang ihm in der äusserst nüchternen geistigen Haltung dem menschlichen Denken und Handeln gegenüber, die auch sein Œuvre auszeichnet.

Die Gespräche stehen u.a. im Lichte des Zusammenbruchs der Sowjetunion und der Illusionen, die sich Librale seither machen. In deren Vorstellungen sah Kondylis ähnliche Selbsttäuschungen am Werk wie in den eschatologischen Komponenten in den Werken von Karl Marx. Seine illusionslosen und detaillierten Analysen des Denkens der Neuzeit waren an antiken Klassikern geschult, vorrangig an Thukydides. So verwundert es nicht, dass er in der Geschichte das ewige und kreisförmige Werden und Vergehen als befreiendes Fortschreiten erblickte, was allerdings keine Weltanschauung im identitären Sinne war. Kondylis' erkenntnistheoretischer Skeptizismus kannte kein Ziel im Sinne einer Parteinahme für die eine oder andere politische Seite, sondern verfolgte den Anspruch, im Bewusstsein der – zwar mühseligen – Erkennbarkeit der Dinge Wissenschaft wertneutral zu betreiben.

Ungeachtet seiner Bedachtsamkeit scheute Kondylis die Prognose nicht. Ihm zufolge könnten das Ende der Neuzeit und das heraufgezogene massendemokratische planetarische Zeitalter und dessen ökologische und ökonomische Implikationen die menschlichen Konflikte so zuspitzen, dass Ideologien ganz und gar Beiwerk dieser würden. Sein Unbehagen gegenüber Utopien und normativen Setzungen zwingt ein Weiterdenken im Hier und Jetzt auf. Gegen die Relativierung der Werte stellte er die Analyse ihrer Funktion, besonders ihrer Ansprüche auf Macht und Herrschaft. Die Interviews sind ein idealer Einstieg in das Werk des Philosophen und jedem empfohlen, der liberale Gewissheiten auf den Prüfstand stellen möchte. ▲

**LITERATUR****Wege zum unbekannten Ziel****Stephan Mathys:****Aber wohin.**

Zürich: Edition 8, 2023. Besprochen von Hartmut Vollmer, Literaturwissenschaftler.



In seinem Debütroman «Unfroh» (2020) hatte der Berner Autor Stephan Mathys vom Schicksal des Ich-Protagonisten Nik Schaller erzählt, der auf der Suche nach dem Lebens- und Liebesglück der selbstsicher auftretenden Schaufensterdekorateurin Sandra Steiger begegnet und mit ihr eine Familie gründet. In seinem neuen Roman «Aber wohin» erzählt er nun die Lebens- und Liebesgeschichte aus der Ich-Perspektive von Sandra. Rückblickend zeichnet die Protagonistin ihre Kindheit und Jugend in einem wohlbehüteten Elternhaus auf, schildert ein Leben, in dem sie sich zunehmend unfrei fühlt und aus dem sie auszubrechen versucht.

So erzählt sie vom wiederholten Scheitern verschiedener Liebesbeziehungen, von ihrer Ausbildung als Schaufensterdekorateurin, von ihren künstlerischen und literarischen Interessen. Ihre aus «Unfroh» bekannte Begegnung und Ehe mit Nik Schaller findet aus der Sicht Sandras eine ergänzte und die Vermutungen Niks konkretisierende, interessante und spannende Erzählversion. Dazu zählen besonders ihre Reflexionen nach den ersten Zusammentreffen, detaillierte Beschreibungen ihres familiären Alltags nach der Geburt der beiden Kinder, ihre Bekenntnisse der wachsenden, «lähmenden» Monotonie und der sich mehrenden Konflikte im Zusammenleben, die schliesslich zum Bruch der Ehe führen. Nach der Trennung von Nik sieht sich Sandra mit der gewaltigen Problematik konfrontiert, ihr Leben neu zu ordnen und zu gestalten. Das Gefühl einer existenziellen Entwurzelung treibt sie zu einer rastlosen Lebenssuche, ohne allerdings ein konkretes, glückliches Ziel zu erreichen. Sie fällt in eine «mittelschwere Depression», aus der sie sich aber durch ihre zeichnerische und malerische Arbeit retten kann – eine Arbeit, die am Ende des Romans in einer Ausstellung, in der Sandra dem glücksverlustigen Nik wiederbegegnet, Anerkennung findet.

Stephan Mathys gelingt es, durch die erzählerisch präzisen und bewegenden Aufzeichnungen seiner Protagonistin eine Nähe zur Lebenssuchenden herzustellen und Empathie für sie zu entwickeln: Mit «Aber wohin» zeigt er sich erneut als ein genau beobachtender und einfühlsamer Erzähler komplexer Lebensgeschichten, dem fraglos ein breiteres Lesepublikum zu wünschen ist. ▲

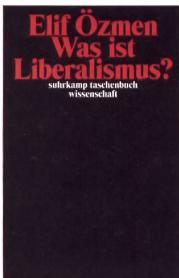
**SACHBUCH**

## Die liberale Vogelperspektive

**Elif Özmen:**

### Was ist Liberalismus?

Berlin: Suhrkamp, 2023. Besprochen von Andrea Seaman, Redaktor.



Die neue Abhandlung der Philosophin Elif Özmen «Was ist Liberalismus?» ist eine ausgezeichnete abstrakte Analyse des Liberalismus. Wer sich über die Nuancen der Ideen hinter libertärem Gedankengut, dessen Engagement für Gleichheit, Individualrechte und einen Minimalstaat informieren möchte, wird hier viel Stoff zum Nachdenken finden. Kenner des Themas werden sich freuen, dass häufig passend platzierte Zitate liberaler Giganten eingebaut sind, darunter Kant, Mill und Popper.

Die unbestrittenen Stärken von Özmen's philosophischem Liberalismusverständnis werden jedoch durch eine unkritische Haltung gegenüber der Meinungsfreiheit sowie durch historisch uninformede, einseitige Beschreibungen zeitgenössischer politischer Phänomene untergraben. Insbesondere die Meinungsfreiheit wird viel zu wenig thematisiert. So bleibt unklar, ob es beispielsweise Grenzen des Sagbaren gibt oder ob Rassismus und Hassrede frei geäussert werden dürfen. Özmen erklärt dem Leser, dass Deutschland Meinungsfreiheit garantiert, ohne darauf hinzuweisen, dass dieses Recht dort regelmässig Einschränkungen unterliegt – siehe die jüngste Aufregung um den Autor C. J. Hopkins.

Auffällig ist auch ihr Missverständnis von Populismus, der in ihren Augen «das Volk weniger als eine rechtlich-politische denn als eine moralisch-soziale Kategorie» auffasse und eine Trennung zwischen «wir» und «sie» perpetuiere, wobei sie Trump als Beispiel nennt. Die populistische Tradition Amerikas ist jedoch äusserst liberal. So forderte die Populistische Partei der USA in den 1890er-Jahren (erfolglos, aber radikal) das Frauenwahlrecht und verfolgte solidarisch das Interesse weisser wie schwarzer Amerikaner. Martin Luther King Jr. versuchte, arme Schwarze und Weisse zu vereinen. All diese populistischen Bewegungen fassten das Volk als «rechtlich-politische» Kategorie auf und praktizierten eine legitime Form von «wir» gegen «sie».

Kurzum: Özmen vergisst, dass der Liberalismus sich durch die massenhaften partizipatorischen Kämpfe derjenigen realisierte, die danach riefen, als freie Wesen behandelt zu werden. Ein besseres historisches Verständnis des Liberalismus und ein genauerer Fokus auf die Meinungsfreiheit hätten dem Buch mehr Biss und Tiefe verliehen. ▲



Simon Berger, zvg.

### Welches Kulturerlebnis hat Sie zuletzt begeistert und warum?

Als ich das Hochhaus «Maha Nakhon» des Architekten Ole Scheeren in Bangkok entdeckte, war ich äusserst fasziniert. Das Spiel mit der Form, die Statik und die Glasfassade dienten als eine neue Inspirationsquelle.

### Welches Werk hat eine Weichenstellung in Ihrem Leben oder in Ihrem Denken bewirkt?

Eine meiner Schlüsselarbeiten war das Projekt #weareunbreakable, das ich im Libanon realisieren konnte. Es ging darum, die Menschen und ihre Geschichten nach der katastrophalen Explosion vom 4. August 2020 aufzugreifen und ihre Widerstandsfähigkeit zu zeigen.

### Wem vertrauen Sie, was Tips in Sachen Kultur anbelangt?

Ich lasse mich gerne auf verschiedenste Ausstellungen ein und versuche, einen unvoreingenommenen Zugang zu finden. So entdeckt man oft neue künstlerische Positionen. Die Verarbeitung der Eindrücke motiviert mich dazu, Neues auszuprobieren.

### Woran fehlt es Ihrer Meinung nach aktuell im Kulturbetrieb?

Im Kulturbereich mangelt es nach wie vor an Finanzierung. Es geht darum, Museen zu subventionieren und die Kunstschaefenden gerecht zu entlohnern und damit finanziell abzusichern, damit sie ihr Schaffen weiterentwickeln können.

### Welches Buch liegt gerade auf Ihrem Nachkästchen?

Seit zwei Jahren ist es «Alles für die Kunst» von Tizian Baldinger und Timon R. Böse. Ich habe es von meinem Manager Florian Paul Koenig erhalten.

### Simon Berger

ist bildender Künstler. Aktuell ist seine Ausstellung «Réflexion cristalline» im Hotel Villa Calvi auf Korsika zu sehen.